

## **Karfreitag 2026 AD Telefon/Breklum/Bargum (Joh 19)**

Ob es ein Revival der 1980'er Jahre gibt, wie immer mal wieder einmal gesagt und geschrieben wird, weiß ich nicht, aber ich hatte ein kleines persönliches Revival davon, als ich neulich ein Lied aus den achtziger Jahren hörte, welches ich ewig nicht gehört hatte. Mehr oder weniger zufällig war ich auf das Lied „Nebraska“ von Bruce Springsteen gestoßen. Damals wie heute gefällt mir dieses Lied richtig gut, obwohl es vom Klang sehr düster ist und auch vom Text. Es geht darin um die wahre Geschichte eines jungen Mannes, der mit seiner Freundin im Auto auf einem Highway übers Land fährt und aus reinem Übermut und Langeweile dabei Menschen erschießt. Am Ende des Liedes landet er auf dem elektrischen Stuhl und soll hingerichtet werden, und da heißt es dann: „They said that into that great void my soul'd be hurled“. Auf Deutsch: „Sie sagten, dass meine Seele in die große Leere oder in das große Nichts hinein geschleudert wird.“ Und auf die Frage, warum er diese sinnlosen Grausamkeiten begangen hat, sagt er: „I can't say that I'm sorry for the things that we done. I guess there's just a meanness in this world.“ „Ich kann nicht sagen, dass mir die Dinge leidtun, die wir getan haben. Ich meine, da ist einfach eine Gemeinheit in dieser Welt.“

Was hat dieses düstere, trübe Lied von Bruce Springsteen mit dem Karfreitag zu tun? Auf eine Weise bestätigt der Karfreitag diese dunkle Sicht auf die Welt und die Gemeinheit in ihr und die Gemeinheit in den Menschen – und auf andere Weise widerlegt der Karfreitag diese düstere, trübe Sicht und setzt ihm ein total anderes Gegengewicht gegenüber. Fangen wir mit dem ersten an, dass der Karfreitag diese düstere, trübe Sicht auf die Welt voller Gewalt, voller innerer und äußerer Leere, voller Gemeinheit bestätigt. Das liegt natürlich auf der Hand, dass der Karfreitag dieses bestätigt. Denn am Karfreitag denken wir daran zurück, wie mit Jesus ein völlig unschuldiger

Mensch in den Tod gejagt wird, wie die Menschen den Sohn Gottes, das Licht der Welt, nicht wahrhaben wollen und in die Todesdunkelheit stürzen. Das erste Opfer im Krieg ist immer die Wahrheit, heißt es, und so auch hier am Karfreitag. Da gibt es natürlich zum einen Petrus, der, was Jesus ja schon vorhergesagt hatte, seinen Herrn und Meister dreimal verleugnet, ehe der Hahn kräht und abstreitet, Jesus auch nur zu kennen. Der Anführer der Jünger wird schwach, kriegt Angst und lügt.

Und dann die jüdischen Priester: Sie liefern Jesus an Pontius Pilatus aus, und weil sie keine vernünftige Anklage haben, sagen sie, er habe sich selber zum König gemacht. Und als Pilatus erstaunt und fast ungläubig fragt: *„Soll ich euren König kreuzigen?“*, da rufen sie: *„Wir haben keinen König als den Kaiser.“* (Joh 19: 15) Und das ist schon ein starkes Stück, weil den Juden der römische Kaiser eigentlich ein total verhasster Mensch ist, der sich selbst an Gottes Stelle setzt und sich als einen Gott verehren lässt. Das macht den vielen Völkerschaften im römischen Reich nicht so viel aus, weil diese ohnehin viele Götter haben, aber für die Juden stellt das ein absolutes Gräuelfeld, ein absolutes No-Go dar, einen eklatanten Verstoß gegen das erste Gebot *„Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.“* Und während die Priester sonst absolut auf diesem Gebot beharren und mit dem Kaiser deshalb nichts anfangen können, opfern sie hier diesen für sie eigentlich so elementaren Glaubenssatz, nur, um Jesus loszuwerden. Und Pontius Pilatus merkt, dass das nicht so mit rechten Dingen zugeht, hat aber keine Lust auf den Stress und geht den Weg des geringsten Widerstandes und spielt mit. *„Ich meine, da ist einfach eine Gemeinheit in dieser Welt“*, dieser Satz aus dem Nebraska-Lied bewahrheitet sich hier absolut.

Und so schicken sie Jesus in seinen Tod, und auch da gibt es wie in dem Lied keinen der daran Beteiligten, dem die Dinge leidtun, die sie getan haben.

Insofern nimmt der Karfreitag diese düstere trübe Sicht auf die Welt, auf das Leben und auf das menschliche Wesen absolut auf. Und, das muss am Karfreitag meiner Meinung nach unbedingt gesagt werden, es sind ja nicht nur die andern, die Priester damals, Pontius Pilatus und seine Soldaten damals oder dieser junge Mann aus dem Springsteen-Lied oder irgendwelche Kriegstreiber oder Autokraten unserer Tage, die diese Düsternis in sich tragen, sondern das gehört ja auch zu uns, ist auch Teil unser aller Wesen. Auch in unserem Wesen, in unserer Seele und in unserem Leben gibt es diese düsteren, gemeinen, egoistischen und in sich selbst verkrümmten Seiten, gibt es, um es mit diesem altmodischen Wort zu sagen, die Sünde.

Aber der Karfreitag eröffnet eben auch eine ganz andere Perspektive auf alles. „Ich meine, da ist einfach eine Gemeinheit in dieser Welt.“ So heißt es in dem Lied. Der Karfreitag zeigt, dass das stimmt. Aber der Karfreitag zeigt auch, dass Ursprung der Welt und Ziel der Welt nicht diese Gemeinheit ist, sondern das Licht und die Liebe. Aus Liebe hat Gott diese Welt geschaffen und das Licht ist das erste, was Gott an den sieben Tagen der Schöpfung in diese Welt hineinruft. „Es werde Licht“, ist der erste Satz Gottes in der Bibel. Und dieses Licht und diese Liebe stehen auch am Ende. „*Es ist vollbracht*“, (*Joh 19: 30*) so ist nach dem Johannesevangelium Jesu letzter Satz am Kreuz. Man könnte es auch übersetzen mit „Es ist vollendet.“ Am Ende, wenn alles vollbracht und eben vollendet ist, wenn der Tag und die Welt zu Ende gehen, dann ist da dieses Licht, das Jesus durch seinen Tod vollendet. Am Ende des Tages wartet dann doch nicht die Düsternis, sondern dieser Sohn Gottes, der für die Schuld der Welt in die Dunkelheit hinabsteigt und sein Leben hingibt. Am Ende steht nicht das große Nichts, sondern die größte Liebe überhaupt, dass der Sohn Gottes hinabsteigt in den Tod, die Hölle, die Düsternis. Darum wird am Ende des Tages auch unsere Seele nicht

in die große Leere oder das große Nichts geschleudert, wie es in dem Lied heißt, sondern in diese große Leere, in dieses große Nichts, in diese unendliche Düsternis ist Jesus hinabgestiegen, um uns aufzufangen, um uns zu retten, um uns zu vergeben, um uns zu erlösen von der Leere, von dem Nichts, von dem Tod. Ohne den Karfreitag könnte es sein, dass der, der Böses getan hat, unrettbar verloren ist und sich sein Leben im großen Nichts verliert. Ohne den Karfreitag und Jesu Erlösung steuern wir auf den Abgrund und das Nichts zu. Aber weil es den Karfreitag gibt, so gibt es auch Hoffnung, dass das Böse und das Nichts nicht das letzte Wort haben, sondern der Sohn Gottes, der das alles für uns auf sich nimmt, um uns aufzufangen, um uns seine Hand zu reichen, damit wir sie ergreifen und uns von ihm herausziehen lassen aus dem Nichts, aus dem Bösen, aus der Sünde, aus der Angst und der Dunkelheit.

Das Lied von Springsteen zeichnet eine sinnlose, unbarmherzige Welt. Was Jesus am Karfreitag für uns tut, zeigt uns aber, dass Gott diese Welt nicht aufgegeben hat, sondern dass es eine absolut sinnvolle Welt voller Barmherzigkeit ist, zeigt uns, dass die größte Kraft, die es gibt und geben kann, seine Gnade und seine Barmherzigkeit, seine absolute Selbsthingabe und Liebe ist. *Es ist vollbracht. Amen*